

Die Zukunft des italienischen Films

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **19 (1967)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

her verlassen und sich vermehrt allgemein schweizerischen Themen in ausführlicher Form zuwenden, wie dies jüngst etwa mit der Reportage über den Schweizer Pavillon an der Weltausstellung in Montreal der Fall gewesen sei. Solche dokumentarischen Filmberichte, so wurde weiter angeregt, seien jungen Cinéasten in Auftrag zu geben. Dies wäre zugleich eine sinnvolle Nachwuchsförderung unter den Filmschaffenden. Dr. Meyer wies auf die technischen und finanziellen Schwierigkeiten hin, welche die Realisation dieser Vorschläge zur Folge hätten. Ein weiterer Redner warf der Wochenschau Kritiklosigkeit vor und bezeichnete sie als ein vorurteilsloses, erbauliches Bilderbuch über die Schweiz. Diese Schönfärberei macht sich gerade auch in Berichten über Angelegenheiten der Kirche, sowohl der katholischen wie der protestantischen, bemerkbar. Statt die Kirche in mehr oder minder bunten «Helgeli» stets in ihrer «Glanzform» zu zeigen, sollte sich die Wochenschau an eine Kirche im Gespräch halten, forderte Pfarrer D. Rindlisbacher, evangelischer Filmpfarrer für die deutsche Schweiz. Wenn auch kein einziger der Diskussionsteilnehmer die Existenzberechtigung der Schweizer Filmwochenschau in Frage stellte, so machte sich doch ein allgemeines Unbehagen über ihre derzeitige Form, die vielfach als überlebt bezeichnet wird, bemerkbar.

Die Zukunft des italienischen Films

Die Frage der Chancen des Films in der Zukunft beunruhigt auch unsern südlichen Nachbarn, dessen Filme zum Teil weltbekannt sind. Wenn die italienische Produktion in Gefahr gerät, ist es auch mit diesen hochwertigen Filmen aus.

Interessanterweise sehen die verantwortlichen Kreise in Italien weniger im Fernsehen den Feind, als in den Wandlungen der Filmstruktur in der Welt, besonders in Amerika, hinter denen allerdings sehr stark das Fernsehen steckt. Auf Veranlassung der italienischen Presse hielt S. Lombardo von der «Titanus», bei der starke italienische Filminteressen konzentriert sind, kürzlich eine Pressekonferenz ab, in der er, wohl nicht ganz ohne Hinterabsicht, einen optimistischen Ton anschlug, nachdem führende Filmkritiker sich über die italienische Filmzukunft sehr skeptisch geäußert hatten.

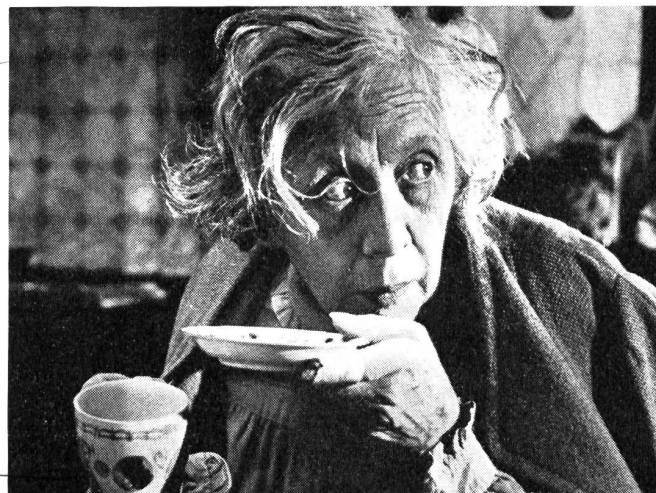
Wir glauben, dass es wertvoll ist, in diesen Zeiten des Umbruchs eine optimistische Ansicht zu hören. Lombardo schränkte seine Aussage allerdings gleich zu Beginn dahin ein, dass nach seiner Ansicht der Ausgang der gegenwärtigen Machtkämpfe in der amerikanischen Filmindustrie auch für Europa und damit auch für Italien von grosser Bedeutung sei. Das ist nicht weiter erstaunlich, ist doch der Einfluss Amerikas auf die italienische Filmindustrie sehr gross. Gegenwärtig suchen Finanzgruppen, die dem Film völlig ferne stehen, sich der grossen Verleihfirmen Amerikas zu bemächtigen und ihre Herrschaft aufzurichten — nicht zum Vorteil des guten Films, der ihnen gleichgültig ist. Ausschlaggebend ist für sie die Ueberlegung, dass der Film infolge des Fernsehens eine neue, grosse Zukunft habe, auch wenn die Kinos zurückfallen. Um dabei zu sein, ist es jedoch nötig, sich der grossen Verleihfirmen zu bemächtigen, die den Schlüssel zur Filmwirtschaft darstellen, weil sie auch massgebenden Einfluss auf die Produktion haben. Wer sich für den guten Film einsetzen will in den Produktionsländern, muss weder die Kinos noch die Produzenten im Auge behalten, sondern die Verleiher, — eine neue Bestätigung eines alten Sachverhaltes aus berufenem Munde.

Dem Fernsehen gegenüber ist Lombardo deswegen etwas weniger feindlich gesinnt als früher, weil er entdeckt

zu haben glaubt, dass es seine grössten Erfolge nicht mit der Eigenproduktion oder einer besondern Fernsehproduktion erringen könne, sondern nur mit jener Art von Filmen, wie sie auch für die Kinos erzeugt würden, mit Schauspielern, die vorher durch das Kino populär geworden seien. Er ist überzeugt, dass sich dies in der Zukunft noch stärker ausdrücken wird, und das Fernsehen noch stärker als früher auf Kinofilme und deren bekannte Stars zurückgreifen müsse. Es werde sich mehr eine gegenseitige Ergänzung an Stelle einer direkten Konkurrenzierung einspielen, indem das Fernsehen sich immer stärker um die Kinofilmproduktion bemühen müsse, gewissermassen in deren Schlepptau gerate und sich ihren Bedingungen beugen müsse. Das Fernsehen sei gar nicht in der Lage, grosse Stars zu erzeugen, welche das Publikum anzögen, das könne nur das Kino. Auch alle guten Schauspieler und Regisseure wüssten dies genau und drängten immer wieder vom Fernsehen weg zum Kino. Das Fernsehen bilde für sie nur eine nebensächliche Ergänzung ihrer Arbeit, sowie eine Rückversicherung für die Tage, in denen sie beim Kino ausgespielt hätten.

Was die italienischen Filme im Augenblick anbetreffe, so hätten besonders die italienischen Wild-Westfilme aussergewöhnlich hohe Einnahmen erzielt, und zwar die höchsten ausgerechnet in Amerika. Offenbar habe man dort den alten Familien-Wild-Wester mit den nur guten und nur bösen Figuren etwas satt. Aber auch die übrigen italienischen Filme hätten dort nicht schlecht abgeschlossen, selbst die anspruchsvollen Problemfilme, die sonst in Europa ein Verlustgeschäft seien. Der italienische Film werfe deshalb in Amerika gegenwärtig ganz ausserordentlich hohe Erträge ab. «Doktor Schiwago» habe sogar den bisher nie geschlagenen Kassenrekord von «Vom Winde verweht» drüben überholt. Es sei auch ein gutes Zeichen, dass italienische Filme in steigendem Masse als Lokomotiven benützt würden, um amerikanische Alltagsfilme hinter sich her zu ziehen, das heisst, sie würden nur dann an die Kinos abgegeben, wenn diese auch noch eine Staffel von gewöhnlichen Routinefilmen übernehmen.

Ueber die Situation, die nach dem anhand genommenen Umbau des amerikanischen Fernsehens entstehen könne, wollte er sich nicht äussern. Es sei alles noch zu sehr im Fluss.



Die grosse, englische Schauspielerin Dame Edith Evans verkörpert im englischen Film «Flüsternde Wände» eine Episode aus dem Leben einer armen, einsamen Greisin in hervorragender Weise, wofür sie in Berlin eine Anerkennung der Interfilm erhielt.